

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schandorf, Adlig. Bernsdorf, Adlig. St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neubörsel, Ortmannsdorf, Wilsen St. Nicolaus, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurn, Niedermüllern, Rappshausen und Lischheim

Amtsblatt für das Aogl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

Nr. 253.

Hauptausfertigungsort
im Amtsgerichtsbezirk

67. Jahrgang.
Mittwoch, den 31. Oktober

Verbreiteste Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

1917.

Zum 400 jährigen Gedächtnis der Reformation.

Von Pastor A. Spranger, Dresden.

Der Jubeltag ist da. Höher als sonst schlagen die Wellen seelischer Erregung. Massen fallen die Tränen. Gemeinden legen von ihrem protestantischen Geist leuchtendes Zeugnis ab. Wir sind durch eine Fülle von Erinnerungsbildern einbergewandert. Heute stehen wir auf der Höhe. Der Blick geht weiter zurück und weit hinaus. Vergangenheit und Zukunft ruhen vor uns auf. Wir danken tiefbewegt und wachsen mit mutigem Sinn. Was muß uns heute bewegen?

Die Geschichte belehrt uns, daß protestantischer Geist unser Volk zur Größe und Führung gebracht hat und nun ringt das Volk der Reformation erneut um die Führung! Wird es machtvoll an der Spitze bleiben? Der Krieg ist eine Belastungsprobe des protestantischen Geistes in unserem Volke. Sind die religiös-sittlichen Kräfte im Notfall begriffen dann muß sich ein schwerer Schleier auf die Zukunft unseres Volkes senken. Aber noch steht der deutsche Christ, der seine Wurzel in das Evangelium gräbt. Viel Schwamm hat sich an seine Rinde gefestigt. Manche sehen nur diesen und kennen nur Rot. Wir wollen, auf der Höhe stehend, die Lichter einsammeln, die noch immer helle Feuerzeichen edler Bestimmung werfen. Danken und wachsen wollen wir.

Gefahren erheben sich aus dem Gelände der Zukunft. Wir erleben ein Erstarren des Katholizismus. Nicht nur, daß der Jesuitenorden wieder zugelassen ist, nicht nur, daß die Friedensaktion des Papstes von vielen überdacht und übermäßig gelobt wird, nicht nur, daß das Zentrum das Jüdische an der Wange großer politischer Entscheidungen geworden ist, sondern auch eine innere Erneuerung erlebt die katholische Kirche in der Gegenwart: neue Weiten tun sich ihr in geschlossenen Ländern auf. Bedeutet solches Befahren nicht eine ernste Mahnung an uns, junge, geistesmäßige, reformatorische Kräfte zu sammeln, damit, wenn die beiden Energien sich messen, ohne sich zu reiben, der Sieg dem protestantischen Geiste wird? Gefahren erheben sich aus dem Gelände der Zukunft. Die evangelische Kirche soll sich wiederfinden in ihrer großen geistlichen Geschichte. Man will ihre Verbindung mit der Kirche aufgeben. Man at-

met nicht des erfahrenen Segens im Sturme des Weltkrieges. Die Kirche war bisher die Pflegsstätte protestantischen Geistes. Soll dieser Geist das Feld räumen? Soll eine jahrhundertlange Geschichte ihre Spur verwischen? Gefahren sammeln die Gefahr.



Gefahren erheben sich aus dem Gelände der Zukunft nicht nur breite Schichten der Arbeiterschaft, sondern auch viele gebildete Stände unseres Volkes leiden an der Verchristlichung in ihre evangelischen Wurzeln. Sie sammeln sich in religiös gleichgültigen Vätern in freigelegten St. L. in ästhetisch schwächeren Verbänden, in mondänen Gruppen. Der Kirchensitz bezeugen sie mit Unschuldigkeit und Feindschaft. Wird ihre zerschundene Dankbarkeit, für schändliche Mißverhältnisse den Geist des evangelischen Bekenntnisses zur Macht zwingen? Wir dagegen richten uns auf an den großen Propheten in unserem Volke, die von ihrem evangelischen Glauben einmütiges Zeugnis abgeben. Wir sehen in ihnen Gottes Antwort auf alles Unrecht: Gott hat dennoch seine Güte für unsere Zeit, das Ackerfeld Gottes ist nicht ohne Frucht, die aufrecht in entscheidenden Stunden.

Datum wächst uns der Mut. Mit festem Herzen fassen wir die Weisheiten im Geiste Luthers und der Reformation und entfalten das Banner evangelischen Glaubens über Volk und Reich: Die Sache des evangelischen Glaubens, des protestantischen Geistes kann nicht untergehen. Ihr g' hört die letzte Zukunft

Martin Luther.

Ein Mann, gebaut aus Stahl und Erz
und doch ein harmlos Kinderherz;
wie Kieselstein so hart gefügt
und doch so liebe angelehnt;
ein tapferer Krieger jeder Zeit
und doch des kranken Erbdecker
Hark wie der Eiche knorr'ger Stamm
und schwach als wie ein blüh'ndes Kamm;
freit freudig in die Welt hinaus
und doch im Stillesein zu Haus;
vor Kopf und Koller hoch und schön,
vor Gottes Ringen auf den Knien;
von heiligem Weh erfüllt die Brust
und auf den Lippen Lob und Ruh;
im Glauben fest nach Gottes Recht,
doch in der Liebe aller Kreist;
erglöh'et über ich'che Vaterland
und doch dem Himmel zugewandt;
ein geuer deutscher Mann und Christ:
dies Dochter Luthers Stills ist.

Emmanuel Geibel.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist der 3. Termin Schulgeld Kollig gewesen. Wir fordern hiermit alle Beitragspflichtigen auf, diesen Termin bis spätestens 20. November zu zahlen.

Lichtenstein, am 30. Oktober 1917.
Der Stadtrat.

Die Ausgabe der neuen Forderkarten und Landesprekarien für Rogermisch erfolgt Donnerstag, den 1. November, von früh 8 Uhr ab gegen Vorlegung der Brokkarte.

Stadtrat Lichtenstein.

Reg.-Nr. 372 Gehr.

Getreide-Aufkauf.

Für den Aufkauf von Getreide aller Art hat der Bezirksverband die Bezugs- und Absatz-Gesellschaft Lichtenstein-Gallberg in Lichtenstein noch als Kommissär zugelassen.

Glanzen, am 27. Oktober 1917.

Der Bezirksverband
der Königlichem Amtshauptmannschaft Glanzen.
Amtshauptmann Seifert v. Weid.

1. Gemeinde- und Privat-Beamtenchule zu Geyer.

Städtische Fachschule unter staatlicher Aufsicht.
Gründliche (2 Jähr.) Vorbereitung, Günstige Erfolge.
Aufnahmebedingungen besond. durch die Schulleitung oder den Stadtrat.

Gallberger Gemeinde!

Am Reformationsjubiläum 1/11 bis 5 Uhr vor dem Rathaus, bei Regen im Gemeindefeest:

Agelung eines Reformations- u. Kriegswehrzeichens.

Von Künstlerhand entworfen, bereitet es die Standbilder der religiösen Güter der Reformation (Bibel und Kreuz) mit denen des Kampfes (Schwert) mit dem Spruch: „In feste Burg ist unser Gott“ u. der Jahreszahlen 1517-1917. Je 1/2 des Geldes fließt dem Heimatbund, Frauenbund und Jugendbund zu, lunter Organisationen also, die sich in den Dienst der Fürsorge, für Kriegsbeschädigte, Kriegervwitwen und Kriegervwaisen stellen.

Nach vollendeter Agelung wird das Bundesbild ein Schmuckstück unserer Kirche werden, zur Erinnerung an das Reformationsjubiläum und die große Kriegszeit zugleich. Alle kommen! Auch ganz Lichtenstein ist eingeladen!

Gallberger Festzugsordnung:

Konfirmanden, Seminar, Kirchenvorstand, Stadtverordnete, Lehrerschaft, Stadl-Beamté usw., Militärverein, Schützengesellschaft, Feuerwehr, Turnverein, Gesangsverein, Bürgererholung, eogl. Arbeiterverein, Jünglingsverein, sonstige Vereine, Jungfrauenverein, Frauenverein, Kriegerfrauen, Großmüttercherverein, die übrige Bewohnerschaft.

Alle pünktlich 1/9 Uhr auf dem Marktplatz.
Jügl.- und Jüglfr.-Verein stellt bei Berolds Osthandlung, Frauenverein an Dethlefs Haus, Großmüttercherverein an Michels Haus, Kriegerfrauen am Ratheller.

Am 1/9 Uhr wird vorgeläutet.

Kartoffelmarken-Umtausch.

Umtausch der Bundeskartoffelmarken A (bis C) gegen Bezirks-Bohnenmarken für diejenigen Einwohner, die ihren Bedarf wochenweise decken wollen
Freitag, den 2. November, vormittags 8-12 Uhr
auf dem Rathaus.

Büchling-Verkauf an Callnberger Einwohner.

Donnerstag, den 1. November, nachmittags 4 bis 6 Uhr:
Lebensmittelliste Nr. 301 bis 600. Wir bitten dringend das Geld abgezählt bereit zu halten!

Lebensmittel-Verkauf in Callenberg.

Freitag, den 2. November auf Gemüseliste
1 Pfund Möhren oder Kohlrabi und 1/2 Dtl. Rüben zusammen für 60 Pfg.
Verkaufszeiten:
Nr. 1 bis 500 vormittags 8 bis 9 Uhr, Nr. 501 bis 1000 vormittags 9 bis 10 Uhr, Nr. 1001 bis 1500 vormittags 10 bis 11 Uhr, Nr. 1501 bis 2000 vormittags 11 bis 12 Uhr, Nr. 2001 bis Schluss mittags 12 bis 1 Uhr.
Freitag, den 2. November, nachm. 2 bis 4 Uhr.
Ganze Sorten 1 Pfund 40 Pfg.

Verkauf von Äpfeln an Callnberger Einwohner.

Donnerstag, den 1. November, gegen Lebensmittelliste - Marke D 3.
Auf den Kopf 3 Pfund für 1,20 Mk. Bezahlung: Gemeindefaal, Abholung: Güterbahnhof.
Verkaufszeiten: Nr. 1-300 vormittags 8-9 Uhr, Nr. 301-600 vormittags 9-10 Uhr, Nr. 601-1000 vormittags 10-11 Uhr, Nr. 1001-1300

vormittags 11-12 Uhr, Nr. 1301-1600 nachmittags 2-3 Uhr, Nr. 1601-2000 nachmittags 3-4 Uhr, Nr. 2001-2300 nachmittags 4-5 Uhr, Nr. 2301-Schluss nachmittags 5-6 Uhr.

Der Ortsnährungsbeirat für Callenberg.

Reg.-Nr. 3300 Gz.

Zucker für Säuglinge.

Nach Verordnung vom 22. Oktober 1917 können die neuen Zuckerarten der Reihe 7 wegen Transportmangeln erst einige Tage nach dem 1. November geliefert werden. Um jedoch in der Zwischenzeit eine Veranlagung der Säuglingsernährung zu vermeiden, wird angeordnet:

1. Die für Kinder unter einem Jahre ausgegebenen beiden Zuckerarten können mit ihrem ersten Pfundabschnitt bereits vom 1. November 1917 ab geliefert werden.
2. In diesem Zweck sind die Karten vorher bei der Ortsbehörde vorzulegen. Dabei ist der Nachweis zu erbringen, daß die Voraussetzung sofortiger Lieferung nach 1 gegeben ist. Die zur sofortigen Lieferung zugelassenen Karten hat die Ortsbehörde durch Abstempen des Stammschaltens und des Bezugsausweises kenntlich zu machen.
3. Kleinverkaufspreis dieses Zuckers vorläufig - da die Preise für das neue Wirtschaftsjahr noch nicht feststehen - 40 Pfennig für 1 Pfund, ohne Rücksicht auf die Sorte.

Glauchau, am 30. Oktober 1917.

Der Bezirksverband
der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau.
Amtshauptmann Freiherr v. Welf.

Kurze wichtige Nachrichten.

- * Seine Majestät der Kaiser hörte gestern den Ostseefriedensvertrag.
- * Der Kaiser hat dem Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, dem zweiten Sohn des Kronprinzen, den Schwarzen Adlerorden verliehen. Der Prinz vollendet am 9. November sein zehntes Lebensjahr.
- * Der bänische deutsche Gesandte, Graf Prochowski-Rangau, ist Sonntag vormittag nach Berlin abgereist.
- * Aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr des Todesjahres des Hauptmannes Böckler fand am Sonntag auf dem Ehrenfriedhof in Tessa eine Gedächtnisfeier statt, bei der die Vorkämpfer durch Abordnungen vertreten waren.
- * Die Reichsrichter der ersten Instanz in Trossenfeld werden in der letzten Woche überreicht. Und doch die Lage immer bedrohlicher wird. Besonders in der Grafschaft Korbau tritt die Feindschaft gegen England immer unverhüllter zutage. Kaiser Calment ist der Vollstreckung geworden.
- * Wie der Reichsminister, Reichsminister, ist das Graefnis der Andienz, die Andienz beim König hat, daß Andienz die Andienz des Ministeriums übernimmt. Außer Carcano bleiben alle Minister einschließlich Sonnino im Amt. - Eine Verleumdung dieser Art liegt noch nicht vor.

Gewaltige Ausdehnung des Jonzo-Sieges.

Der große Sieg der Verbündeten am Jonzo nimmt immer gewaltigere Ausdehnung an. Derzeit sind österreichisch-ungarische Truppen bereits dort vor dem wichtigen Eisenbahnenknotenpunkt Udine. Und zwar durch die Einnahme von Udine, die die Verbündeten erobert haben und sich im südlichen Gebiet der Sande an der Grenze befinden. Unter dem Druck dieses gewaltigen Fortschritts, auf dessen Erfolg sich die Bunde an die Verbündeten, wie schon gemeldet, auf über 100.000 Mann und 700 Geschütze gesteigert hat und die schließlich zunimmt ist auch die italienische Front in südlichen Absichten geraten.

Die prähistorische Siegesentwicklung in der Nordsee des italienischen Kriegsmilitärs: Mögen sie kommen, wir fürchten sie nicht, die bescheidenen Verluste erwartete, ist überall zu Standen geworden.

Die italienischen Besatzer wollen die Welt und das eigene Volk über die wirtlichen Verhältnisse klären und erklären es für absurd, dem Prinzip größere Bedeutung beizumessen, da die von den Verbündeten eroberten Stellen mit einer Korporation frei sind und die italienische Führung sich die deutsche bewegliche Abwehrkraft zu eigen gemacht habe. Zweck der Ausdehnung sei italienische Operationen zu fördern. Inzwischen ist ein ganz erheblicher Teil dieser Massen in deutsch-österreichisch-ungarische Gefangenschaft geraten. Auch die italienische Oberste Kommando versucht nach dem Zusammenbruch der gesamten Front dem eigenen Volk, seinen Verbündeten und den Neutralen zu verdeutlichen. So hat der italienische Oberbefehlshaber, General Cadorna, den südlichen italienischen Oberbefehlshaber, dessen Heberzeugung in die englische und französische Sprache verlesen wurde, für die Verwirklichung geistert. Ferner verjagt Cadorna nach dem Aufbruch vom 28. Oktober 1917, 1 Uhr 45 Minuten nachmittags, nach dem Beispiel Kerenski, die Schuld an der ungeheuren Niederlage der Reichsarmee 2. Armee zuzuschreiben, die kurz vor dem Angriff in öffentlicher Ministerrat über alle Maßnahmen gelebt wurde.

Der österr.-ungarische Generalstabbericht.

Wien, 29. Oktober. Amtlich wird veröffentlicht:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 21. Oktober früh begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generalstabes Dr. v. Below und der Nordflügel der Obergruppe des Generalstabes von Nordost nach ihrer Angriffsrichtung, am Abend des fünften Schlachttages, vor allem Gelände zurückgewonnen, das uns die Feinde - jeden Quadratkilometer mit etwa 5400 Mann Verlusten erlaufend - in 11 blutigen Schlachten mühsam abgerungen haben.

Auf der nachhochländischen Seite unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, an den Jonzo vor. Unsere Abteilungen überstiegen den hochgehenden Berg. Dort wurde im Straßenkampf gekämpft, die Tobaca seit abends erklümt. Der Raum von Colariva, der Monte Sabotino und die Höhe Coroba bilden den Schauplatz von mitunter sehr heißen Kämpfen. Realistischer Widerstand der Italiener war vorzuziehen. Die Verfolgung des in großer Schwärme zurückweichenden Gegners führt uns über Cermeas und den Monte Quarin.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine.

Auch im westlichen Lande nordwestlich von Civitavecchia sind wir in raschem Fortschreiten begriffen.

Die italienische Front ist in den wichtigsten Abschnitten erschüttert. In Salme und Trossenfeld unsere Truppen dem Feinde seine durch 2 1/2 Jahre aufgetriebenen Gräbenanlagen hinsichtlich von Parvis, bei Fontafel, im Wäldchengebiet und auf dem Großen Berg.

Der rasche, alle Hindernisse brechende Fortschritt der Verbündeten macht es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und die unangenehm wachsende Menge erprobener Sicherheiten mitzuteilen. Im Raum Udine von Pava wurden allein 118 italienische Gefangene aller Stufen eingbracht. Eine hier vorgeworfene Division nahm dem Gegner in wenigen Stunden 60 Offiziere, 2000 Mann und 60 Geschütze ab.

Was an Kriegsgerät in der 12. Jonzofront erbeutet wurde, übersteigt weit das Beuteergebnis unserer polnisch-polnischen Sommeroffensive 1915.

Der Chef des Generalstabes,

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 29. Oktober, abends. (Amtlich.)

Kurze Mitteilungen zur Jonzo-Schlacht.

Während Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl hat enttäuscht der siegreichen deutsch-österreichisch-ungarischen Offensiv ein herzlicher Telegrammwechsel stattgefunden.

Aus den italienischen Grenzorten kommen Nachrichten über eine ungeheure Verwundung in Italien.

Dem italienischen Militärministerium zufolge sind viele Generale im Dispositiv gestellt worden, darunter Pruski, der erste Generaladjutant des Königs, der durch Generalmajor Citadini erlegt worden ist.

Die Auswirkungen der 12. Jonzofront haben in Frankreich eine tiefe Niedergeschlagenheit hervorgerufen. In parlamentarischen Kreisen verlangt man die Umwicklung der Angriffsschlacht mit dem größten Interesse, alle politischen Ereignisse sind verkommen in den Hintergrund getreten.

Die große Jonzo-Schlacht wird von der französischen Presse mit größerer Begeisterung betrachtet. Man verurteilt den peinlichen Eindruck dadurch zu vermeiden, daß man die Gefangenenzahlen der amtlichen Oberberichte als übertrieben hinstellt.

Der französische Ministerrat unter Vorsitz von Poincaré, ist am Sonntag abend zusammengetreten, um die militärische Lage zu prüfen und über die Entwicklung der Verbündeten an der italienischen Front zu beschließen.

* Nach einer Reitermeldung versichern englische Militär, daß Italien auf die rückhaltlose Unterstützung der Alliierten rechnen könne. - Wie weit diese Unterstützung geht, ist uns zur Genüge aus dem Verlauf gegen Rumänien bekannt.

* Nach Schweizer Blättermeldungen ist die italienische Grenze gelblich.

* Die gesamte neutrale Presse ist unter dem Eindruck des deutsch-österreichischen Sieges an der Jonzo-Front. Besonders hervorgehoben wird die merkwürdige Fähigkeit der Mittelmächte ihre eigene im letzten Augenblick durch eine energische Verfolgung stets verballuhändigen.

* Die Italiener erklären, daß die Deutschen bei ihren letzten Angriffen in Trossenfeld eine neue Gasart angewendet haben, die so stark sei, daß sie auch durch die Masken hindurchdringe. Nach anderthalbstündiger Gasvorbereitung sei die italienische Artillerie zum Schwelgen gebracht worden.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Berlin, 29. Oktober, abends. (Amtlich.)

Deutscher Kriegsschauplatz.

Die 3. und 4. Armee kämpften in Flandern die Kampfhandlung ein. Trotzdem war längs der Westfront die Lage es erst ist es anders bei Arras in nächster Nacht. Die Feinde sind in der Stadt überfallen.

Zwischen dem Doubauser Wald und der Höhe bei der Weaner unsere Kampftruppen mit einzelnen Starke Gruppen. Englische Infanterie, hinter Trommelfeuer von Maschinengewehren vorgedrungen, griff südlich der Höhe vorzudringen - Staben an; in größerer Anzahl die Luftschiffe der Sturmwellen z. Sommer.

Oberer Kriegsschauplatz.

Am Rhein des Tages führten starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung vorwärts bei Front an. Von mehreren Seiten, an einzelnen Stellen dort, veranlaßt unserer Grabenbesatzung, die Feinde der Feinde zurückzudringen; er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.

Auf den anderen Armeen nur stellenweise anhebende Kampfhandlungen.

Zeit dem 22. Oktober verloren die Weaner durch Luftangriff und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon 3 im Rheingebiet.

Der erste Weltkrieg schloß den 30. und 31. Januar von Callow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Im Westen von Monastir, im Fohrenabogen und von Korbar bis zum Doiraner belagerten sich die Alliierten lebhaft.

Der erste Generalquartiermarsch.

Endbericht.

Der II. Bootkrieg.

Berlin, 28. Oktober. (Amtlich.) An der Ostsee wurden durch unsere U-Boote wieder zwei Dampfer versenkt, darunter der österreichische Dampfer „Main“, sowie der englische Dampfer „Effner“, und „W. W. Bartlett“. Ersterer hatte nach der Explosion zu urteilen, Munition geladen. Letzterer führte vier von Dublin nach Liverpool. Ferner waren unter den versenkten Schiffen 2 englische Hebeladende Dampfer, von denen einer bewaffnet war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das deutsche Kanonenboot „Eber“ von der Besatzung versenkt.

Die Agentur Havas berichtet aus Rio de Janeiro, daß die brasilianischen Behörden das internierte deut-

glinge. ... da die Preise für das

stift Glauben. ... da die Preise für das

meldung versichern ... da die Preise für das

Breite ist unter dem ... da die Preise für das

Kriegsplan. ... da die Preise für das

den 30. und 31. ... da die Preise für das

Generalquartier ... da die Preise für das

Wortkrieg ... da die Preise für das

Verhaftet wurden ... da die Preise für das

Steuern bezahlen ... da die Preise für das

Von Kanonenboot „Eber“ mit Beschlag besetzen ... da die Preise für das

Pariser Verschwörungen ... da die Preise für das

Nus Nah und Fern.

Nichtenstein, 29. Oktober 1917. Zum 31. Oktober 1917. Anders hat man nicht wahrlich gedacht, als man schon seit einer Reihe von Jahren in allen evangelischen Kirchen Deutschlands ...

Staggen heraus! So ging der Ruf gehend durch Süddeutschlands und Oberer Ungarns ...

Reformations-Abendmahlsfeier als Gedenktagsfeier. An die Gemeinden erging nach einer Verordnung des Erzbischofs ...

Feiertage. Anlässlich des 100-jährigen Reformations-Jubiläum ...

Die Hammerlichtspiele bringen für den Reformationstag einen heiteren ...

Verhaftet wurden am 27. Oktober in Luerwald ...

Steuern bezahlen! Dankebeyer ...

Zur Vernehmung. Die Eltern ...

litten wollen, werden auf die 1. Gemeinde- und Privat-Beamtenkule zu Gevel ...

Bayer & Heinze. Abteilung Lichtenstein-Callberg. Hauptgeschäft Chemnitz. Schwesterfiliale Bergschlitz. Provisionsfreie Scheckrechnungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Müssen St. Jakob. Tödlich verunglückt. In der Nacht vom 28. zum 29. Oktober 1917 ...

Hohndorf. (Am Eßgen-Zalun) wird morgen der Kommando ...

Muhlschnappel. (Kirmeskonzert) In Pahl's ...

Hohenstein-G. Ein Einbruchsdiebstahl wurde bei dem im Hüttenrunde ...

Johanngeorgenstadt. Der Winter, der vor einigen Tagen ...

Bad Naufrag. (Bürgermeister ...)

Die Kriegsbrau.

Original-Roman von H. Courth-Mähler. Nachdruck verboten. Kose war währenddessen in Dassel ...

Wie die D. J. a. M. ... hat der Kaiser am Sonntag nachmittag ...

Kann begann ein mörderisches Schießen auf uns. Aber da war ich auch schon fertig mit meiner Arbeit ...

Wieder und wieder las Kose diesen Brief. Sie litt nicht noch nachträglich bei dem Gedanken ...

Die Kanzlerkrise. Graf Hertling Kanzler. Berlin, 29. Oktober. Graf Hertling hat sich wie die „Reichszeitung“ ...

Wie die D. J. a. M. ... hat der Kaiser am Sonntag nachmittag den börsischen Ministerpräsidenten ...

Wie die D. J. a. M. ... hat der Kaiser am Sonntag nachmittag den börsischen Ministerpräsidenten ...

Wiederentdeckung. Nach den Nachrichten ist die neue Entdeckung nicht bekannt geworden, doch dürfte sein Name im Laufe des heutigen Tages amtlich veröffentlicht werden.

Die Funktionen sollen haben gleichfalls heute ihren Höhepunkt aber die neu entdeckten innerpolitische Dinge werden.

Mane Einsicht, jeder Wille, jede Hand — das sind die drei Grundforderungen, die der Reichskämmerer, wer auch immer es sei, erfüllen und befolgen muß, um nach innen und außen wirklich ersprechende Politik für das Gesamtwohl treiben, um unserer beispiellosen

Waffen- und Wirtschaftskrise für die Zukunft von Ost- und Westland voll anzukämpfen zu können.

Wäge die gegenwärtige politische Krise in diesem Sinne Ihre Lösung finden!

Kirchennachrichten.

Dichtenstein.
Mittwoch, Reformationstag, den 31. Oktober 1917 vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit gemeinsamer Abendmahlfeier, zu der besondere Anmeldung nicht notwendig ist. (Ende).
Kollekte: „Du deutsches Volk, steh fest!“ für gem. Chor von Paul Gläzer. Kollekte für die evangelischen Volksgenossen im Ausland und in den Kolonien. — Das GdM der Kirche wird erst nach dem Eintritt des Festtages zum allgemeinen Besuch freigegeben. Die Kirchgemeinden wollen sich deshalb freudig dem Festtag mit angeschlossen und den Festungen der Lebner genau folgen lassen. Nachm. 3 Uhr Festgottesdienst (Roch) — Nachm. 6 Uhr große Volksfeier: Luther im Leben der Gegenwart“ von Herrn Oberlehrer Oberhard Pfister aus Eger.
Sammlung: Wintertrag für die Winterhilfe zur Erhaltung evangelischer Schulen in Oesterreich.
Jungfrauenverein: Nächste Singstunde Donnerstag den 1. Nov. Punkt 7, 9 Uhr.

Friedenskapelle.
Mittwoch nachm 4 Uhr Reformationstagesfeier.

Gasthof Ruchschnappel.
Heute zum Reformationstag:
Kirmes-Konzert
gespielt von der Kohensteiner Stadtkapelle.
Anfang 7, 8 Uhr abends.
Um gütigen Besuch bitten! Hermann Dahl.

Thonfeld's Lichtspieltheater.
Obere Hauptstraße. Rathausstraße.
Mittwoch, den 31. Oktober, zum Reformationstag:
Ein recht vorzügliches Programm.
Das Licht im Dunkeln, Drama in 5 Akten.
Gelesen-Abel, vornehmstes Spiel in 3 Akten.
Stebe und Riß, Lustspiel in 2 Akten, sowie noch recht lustliche und interessante Einlagen.
In diesen ganz vorzüglichen Darbietungen ladet höflich Familie Paul Thonfeld.
Jedes Kind bekommt 1 Luther-Fahnen gratis.

25

Gewerbe-Verein
Dichtenstein-Gallenberg.
Freitag, den 2. November, abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal „Sonne“.

Tagesordnung: 1. Rückblick auf das Vereinsjahr, 2. Rechnungsbericht (a. Vereinskasse, b. Schulstoffe), 3. Neuwahlen, 4. Allgemeines.

Die werthen Mitglieder werden zu dieser Generalversammlung mit dem Bemerkten eingeladen, daß amtlich bei Vereinsjubiläum für einen H. Stoff Sorge getragen worden ist.
Der Vorstand.

1000 Kilogramm
H. Nürnberger Wollwollen-Webereien,
Maximilian Litzner,
Glauchau, Leipziger-Str. 87,
Langjähr. Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Feinstoff-Kaufleute e. B., Ely Berlin.
NB. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen der Chigo.

Von Mittwoch, den 31. Okt. a. c. ab steht wiederum ein großer Transport 1 1/2 und 2 1/2 jähriger Oldenburger und Belgischer
Fohlen,
sowie eine Auswahl 4- und 5jähr. Oldenburger u. belg. Arbeitspferde, dar. auch mehr. etagen-tauschte Pferde in meinen Ställen zum Verkauf bereit.
Paul Frischke,
Pferdegroßhandlung Zwickau,
— Telefon 1459. —

R. S. Militärverein
— Dichtenstein. —
Morgen vorm. 7, 9 Uhr stellen zum Kirchgang im Vereinslokal. D. S.

Schühengelesellschaft
— Gallenberg. —
Zur Reformationstagesfeier werden die Kameraden gebeten, sich am Festtag in die Kirche zahlreich zu beteiligen. Stellen 7, 9 Uhr auf dem Marktplatz. Der Hauptmann.

Landwirtschaftl. Verein
— Dichtenstein. —
Die Mitglieder werden gebeten, sich morgen am Festtag in die Kirche zu beteiligen. Stellen 7, 9 Uhr im Vereinslokal. Der Vorstand.

Achtung!
Von morgen Mittwoch ab liegen bei mir einige bunte und weiße
Bettüberzüge.
sowie Hand- und Wischtücher sowie noch gute Ware zum Verkauf geg. Bezugsschein aus Max Sachse, Dichtenstein, Schloßgasse 11.

Plakate!
Mussige aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung, sowie Berufsliste über die Befähigung von Arbeitern und Inhabern von „Tageblatts“-Druckerei.

Die letzten guten
Anzugsstoffe
Kinderhosen, 2 Ueberzieher, Barquent-Kinder-Unterrocken, Käfer-Damen-Unterrocke, gekristallisierte Kinderhosen usw. empfiehlt billigst (gegen Bezugsschein)
Max Sachse,
— Dichtenstein-G., —
Schloßgasse 1, 1.

Eine Katze
ist zugekauft und kann gegen Erhaltung d. Insektionsgebühren und Futterkosten wieder abgeholt werden. Bei wem? Zu erst. in der Geschäftsst. d. Hl.
Ein Mädchen,
nicht zu jung, zu Hausarbeiten und zum Säuberndienen in Stellung gesucht
Schühengasse Dichtenstein.

Sorgt für den Winter!
Dr. Guntner's
Schubfett
Tranolin
ist jetzt noch zu haben, decken Sie daher noch rechtzeitig Ihren Bedarf.
Schubfett Tranolin
erhält das Leder weich und macht es wasser- dicht und dauerhaft.
Häbische Marine-Postkarten und Plakate.
Fabrikant:
Carl Guntner, chem. Fabrik, Göppingen.

K.L.

Zum Reformationstag:
Der Liebesbrief der Königin.
Ein heiteres Lustspiel in 3 Akten.

Henny Porten
— in der Hauptrolle. —
Als Einlage: **Geheime Schwach.**
— 1 Drama in 2 Akten.
Ergebnis ladet ein R. Käffig, z. St. 1. S.

Edison-Salon Kohndorf.
Eckelastiges Lichtspiel-Theater.
Mittwoch, den 31. Oktober, zum Reformationstag:
Ein hervorragendes Programm.
Henny-Porten-Film!
Die Räuberbraut.
— Schauspiel in 4 Akten. —
— Spannende Handlung. —
Hierzu ein ausgewähltes Beiprogramm.
Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein hochachtungsvoll August & Boigt.

Die in unserem Betrieb anfallende **Asche** kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden Wochentag **kostenlos** abgehahren werden. Die Asche ist zur Wegeausbesserung und zu Bauarbeiten gut geeignet.
Elektrizitätswerk Delsnitz

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Becker. Für den gesamten Inhalt verantw. Wilhelm Becker in Delsnitz.

oft der Küstung und dem
 hielten die Truppen in
 oblie des Kaisers und seines
 neuen Standorte zu. Ein
 Rosarthen. Freudig über-
 Da wurde es im hohen
 hundert Hunderte und Tau-
 auf den Hängen, und es er-
 schallte. Hornisten spielten
 überdienten die jubelnden
 auf lebenden Krieger auf.
 Der Kaiser war tief er-
 dieses Bildes konnte nicht
 sich an diesem Abend aus
 Mären formte: Der Monte
 Corps im unaußhaltbaren
 um von Etivale. 60 000
 erbenet. In dieser Nacht
 dem kleinen Karstbahnhof.

**Die Einschränkung
 des Verkehrs.**

getretenen einschneidenden
 Verwaltung, die eine starke
 gebieterisch geforderte
 Verkehrs auf der Eisenbahn
 Rückwirkung auf das Meer,
 ich wird, wenn man be-
 te Teil der Reisenden aus
 als notwendig hat sich
 Verkehr für das Feldheer,
 für das Besatzungsheer
 beim Feldheer wird die
 k. K. K. in Ingert werden.
 Heeresangehörigen nur
 wirtschaftlichen Zwecken, in
 Familienangelegenheiten,
 der Gesundheit nach Ver-
 Urlaub erteilt werden.
 den beurlaubt werden, die
 im Felde in die Heimat
 an die Front geschickt
 ute, die das erstmalig in
 noch einmal ein Wieder-
 zu ermöglichen, voran-
 drei Monate von Erfah-
 erhalten haben. Auch
 das Weihnachtsfest kann
 der nicht abgesehen wer-
 die sich der Gärte, die
 die Soldaten selbst, wie
 sich bringt, voll bewußt
 dem Bedenken dazu ent-
 diese Maßnahmen, die
 in der Allgemeinheit ge-
 Publikum wird dringend
 bränkung des Urlaubs-
 zu machen, daß es an
 angehörigen in den Gar-
 die Eisenbahn stoffweise
 der Verkehr lahmlegt. Es
 werden einzelnen, während
 auf ein Wiedersehen mit
 den. Das deutsche Volk,
 gegenwart Härteres willig
 mit dieser Notwendigkeit

richten.

in. Heute Montag Abend
 abmehler.

Steff-Berlauf

Callenberger Marken
 Freitag und Donnerstag
 ledertage bei
 Rich. Wilmund.

und Bekannten

tag früh 6 Uhr
 er, Großmutter,
 e, Frau

Wagenknecht

aber schwerem
 gen ist.

H., und Frau
 Wagenknecht,
 und Frau
 Wagenknecht,
 wanden.

17.
 Entschlafenen
 mittag 1/4 Uhr

in Nichtenheim.



Inhalt: Leitpruch (Herder). — Die Reformation und die deutsche Kultur. — Luther der Deutsche. — Die deutsche Lutherbibel. — Das Lutherlied im Weltkrieg.

Leitpruch.

**Mächtiger Eichbaum
 deutschen Stammes! Gottes Kraft!
 Droben im Wipfel braust der Sturm!
 Du stehst mit hundertbogigen Armen
 dem Sturm entgegen und grünst!
 Der Sturm braust fort! Es liegen da
 der dürren armen Aeste
 zehn darniedergesaut: Du Eichbaum stehst,
 bist Luther!**

Johann Gottfried Herder.

Die Reformation und die deutsche Kultur.

Es ist eine unbestreitbare und anerkannte, wenn auch nicht jedem Deutschen angenehme Tatsache, daß seit der Reformation bis in das 19. Jahrhundert hinein diejenigen deutschen Gebiete, die sich der Reformation zugewandt hatten, einen bedeutenden Vorsprung in allen Dingen der Kultur hatten vor denen, die sich der Reformation verschlossen oder in denen die Reformation, nachdem sie sich schon durchgesetzt hatte, wieder zurückgedrängt wurde. Nicht minder steht es fest, daß seit 400 Jahren die weit überwiegende Mehrzahl der führenden Männer fast auf jedem Gebiete des deutschen Geisteslebens dem Protestantismus entspringen und in protestantischer Luft aufgewachsen sind. Kepler, Leibniz, Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Humboldt, Helmholtz, Gottsched, Lessing, Kopitov, Wieland, Claudius, Goethe, Schiller, Hebbel, Mörike, Comenius, Herdt, Pestalozzi und wie die berühmten Namen alle heißen — sie sind nicht alle kirchliche und nicht einmal alle bewußte Protestanten gewesen. Aber fast jeder einzelne dieser Männer ist uns nur denkbar als Erzeugnis protestantischer Erziehung und in protestantischer Geisteswelt. Auch diejenigen nichtevangelischen Kreise, die diese Tatsache schmerzlich empfinden, wissen mancherlei zu ihrer Erklärung, aber nichts zu

ihrer Entkräftung. Sie dient ihnen vielmehr zu einem heilsamen, dem gesamten deutschen Volksleben segensreichen Ansporn, die „Rückständigkeit des Katholizismus“ unter Einfluß aller Kräfte in edlem Wettbewerben auszugleichen.

Andererseits ist es nicht minder anerkannte Tatsache, daß die Reformation als solche zunächst das reiche Geistes- und Kulturleben, das die Arbeit der „Humanisten“, der Forscher und Denker des 16. Jahrhunderts angebahnt hatte, unterbrach und zurückdrängte. Noch in einem Urteil Goethes hat die Klage hierüber einen Nachklang gefunden.

Ist es wirklich an dem, daß die Reformation eigentlich und im letzten Grund eine reiche, herrliche, blühende Kultur zerstört und nur einen kümmerlichen Ersatz für das Zerstückelte geschaffen hätte? Und wie reimt sich mit dieser Klage die durch 400 Jahre fast unbestrittene führende Stellung des Protestantismus im deutschen Geistesleben?

Es ist unbedingt wahr: Luthers ganzes Herz gehörte der Glaubensfrage. Mit der ungestümen Einseitigkeit, die nun einmal den ganz Großen in der Menschheit anhaftet, beschränkte er sich auf die Eine Aufgabe: dem Christenvolk ein Seelen-

fahrer zu sein zu Gott und zum Evangelium. Er schätzte z. B. die Kenntnis der alten Sprachen ungemein hoch, aber nur weil sie ihm ein Mittel zum Verständnis der heiligen Schrift waren; wir haben keine Spur davon, daß ihn die Schönheiten der alten Dichter gefesselt hätten. Die einzige Kunst, die es ihm angetan, war Frau Musica; die weltlichen Wissenschaften lagen außerhalb seines Kreises. Man hat daran erinnert, daß der Name des Kolumbus in seinen Schriften nirgends erscheint; die hochwichtige Entdeckung des Kopernikus erschien seinem Hausverstand als tödlicher Unsinn. Er war einseitig, er mußte es sein, sonst wäre er eben der Luther nicht geworden.

Aber wir dürfen zunächst nicht übersehen, daß er in der Reformation doch nicht allein stand. Neben ihm stand der dem Humanismus um ein Gutes verwandtere Zwingli. Und in seiner engsten Arbeitsgemeinschaft standen allerlei Freunde „wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt“: ein Melancthon vor allen, der Begründer eines neuen protestantischen



Dumanismus, der dem Schulwesen der Evangelischen einen kräftigen Vorprung sicherte; ein Dürer, der die bildende Kunst, ein Hans Sachs, der die volkstümliche Dichtung in den Dienst der evangelischen Sache stellte; Staatsmänner wie die sächsischen Kurfürsten und der Landgraf von Hessen, die die politischen Forderungen aus der Zerstörung des mittelalterlichen Staatsbegriffs zogen.

Aber auch in den religiösen Gedanken der Reformation selbst lagen die Richtlinien für den Aufbau einer neuen deutschen Kultur. Indem Luther das religiöse Erlebnis der göttlichen Gnade ganz auf die persönliche Erfahrung gründete, indem er dem Gläubigen alle menschlichen Stützen wegnahm, auf die er sich bis dahin verlassen durfte, indem er den Priester seines Amtes als gottgegebenen Vormund, Seelenführer und Seelenrichter entsetzte, hat er den reifen und mündigen Christen ganz auf sich allein gestellt und dadurch die Entwicklung zur geistigen Selbständigkeit und Freiheit auf allen Gebieten gefordert und gefördert. Man mag uns hundertmal aufzeigen — wie bestreiten es auch nicht im mindesten — daß Luther selbst seinem Grundlag nicht immer treu geblieben ist, daß noch Jahrhunderte vergehen mußten, ehe der Siegestag der Glaubensfreiheit anbrach. Im Grundlag hat Luther die Freiheit und Selbständigkeit der Persönlichkeit begründet, und es führt eine gerade Linie von dem Reformator, der die Freiheit des Christenmenschen proklamiert, zu Kant, dem „Philosophen des Protestantismus“, der die Autonomie des sittlichen Bewußtseins verkündigt. Geistiges Leben und Kulturfortschritt gedeiht aber wirklich nur in der Luft der Freiheit. Befreit von der ob noch so wohlgemeinten Wängelung und Bevormundung durch Priestergebot und Kirchengesetz, haben die Deutschen als Luthers Jünger die Arbeit — und uns ist Kultur nicht Gütergenuß, sondern Arbeit an und in der Welt — mit voller Kraft in die Hand genommen. Das macht uns die Großen in der Geschichte unseres Volkes so vorbildlich, daß sie mit der ganzen Wucht eines starken und ungebeugten Willens das Ziel, das ihnen gesetzt war, verfolgten.

Tiefe Unbeugsamkeit und Kraft in der Freiheit ruht letzten Endes auf dem religiösen Glauben, der, mag er im einzelnen noch so verblaßt sein, die Erziehungsmacht des Volkes gewesen ist; aber nur auf dem religiösen Glauben, der von Menschenknechtschaft frei ist. Aber auch das ist noch nicht das Höchste. Noch viel direkter hat die Reformation die Kulturkraft des deutschen Geistes freigemacht, indem sie die bis dahin gäugigen Anschauungen von dem Ideal des frommen christlichen Lebens gründlich umwandelte. Soviel man auch schwärmen mag von der geschlossenen Einheitlichkeit der mittelalterlichen Weltanschauung: es steht doch fest, daß durch sie der Riß ging zwischen Gottesreich und Weltreich, zwischen heilig und weltlich. Wahre christliche, vollkommene Leben gab es für diese Anschauung nicht in der Welt, nicht in der ob auch noch so treuen Arbeit im irdischen Beruf, es blühte nur im Klosterleben. Wer daran nicht teilnehmen konnte oder wollte, der hatte wenigstens die Pflicht, sich und sein Leben und seine Arbeit willig und gehorsam dem großen kirchlichen Organismus einzugliedern und unterzuordnen. Widerstrebte er — deutsche Kaiser haben's erfahren — so besaß die Kirche Machtmittel, ihn zur Gehorsamspflicht zurückzuführen. So schuf man auf Erden das Ideal des Gottesstaats und merkte gar nicht, wie sich das Ideal unter der Hand in das des Priesterstaates wandelte. Luther hat auch dem christlichen Leben seine Einheitlichkeit wiedergegeben. Die „Welt“ ist ihm nicht die fremde, unheimliche, zu fürchtende Macht, sondern der Weinberg Gottes, in dem der menschliche Geist als Gottes Mitarbeiter sich betätigen darf. Darin urteilt über Luther: „Dieser Mann wollte die Welt nichts anderes lehren, als was das Wesen der Religion sei; aber indem er ein Gebiet in seiner Eigentümlichkeit erkannte, kamen alle anderen zu ihrem Recht: Der Staat, nicht mehr ein fatales Gebilde aus Zwang und Not, bestimmt, sich an die Kirche anzulehnen, sondern die souveräne Ordnung des öffentlichen gemeinschaftlichen Lebens; das Recht — nicht mehr ein undefinierbares Mittelglied zwischen der Macht des Stärkeren und der Tugend des Christen, sondern die selbständige, von der Obrigkeit gehütete Norm des Wertes; die Ehe — nicht mehr eine Art von kirchlicher Konzeption an die Schwachen, sondern die gottgewollte Verbindung der Geschlechter, die Schule der höchsten Sittlichkeit; die Armenpflege und Liebestätigkeit — nicht mehr ein tendenziöses Getriebe zur Versicherung der eigenen Seligkeit, sondern der freie Dienst am Nächsten, der in wirklicher Hilfeleistung seinen letzten Zweck und seinen einzigen Lohn sieht; aber über das alles: der bürgerliche Beruf — die

rechter hat die Reformation die Kulturkraft des deutschen Geistes freigemacht, indem sie die bis dahin gäugigen Anschauungen von dem Ideal des frommen christlichen Lebens gründlich umwandelte. Soviel man auch schwärmen mag von der geschlossenen Einheitlichkeit der mittelalterlichen Weltanschauung: es steht doch fest, daß durch sie der Riß ging zwischen Gottesreich und Weltreich, zwischen heilig und weltlich. Wahre christliche, vollkommene Leben gab es für diese Anschauung nicht in der Welt, nicht in der ob auch noch so treuen Arbeit im irdischen Beruf, es blühte nur im Klosterleben. Wer daran nicht teilnehmen konnte oder wollte, der hatte wenigstens die Pflicht, sich und sein Leben und seine Arbeit willig und gehorsam dem großen kirchlichen Organismus einzugliedern und unterzuordnen. Widerstrebte er — deutsche Kaiser haben's erfahren — so besaß die Kirche Machtmittel, ihn zur Gehorsamspflicht zurückzuführen. So schuf man auf Erden das Ideal des Gottesstaats und merkte gar nicht, wie sich das Ideal unter der Hand in das des Priesterstaates wandelte. Luther hat auch dem christlichen Leben seine Einheitlichkeit wiedergegeben. Die „Welt“ ist ihm nicht die fremde, unheimliche, zu fürchtende Macht, sondern der Weinberg Gottes, in dem der menschliche Geist als Gottes Mitarbeiter sich betätigen darf. Darin urteilt über Luther: „Dieser Mann wollte die Welt nichts anderes lehren, als was das Wesen der Religion sei; aber indem er ein Gebiet in seiner Eigentümlichkeit erkannte, kamen alle anderen zu ihrem Recht: Der Staat, nicht mehr ein fatales Gebilde aus Zwang und Not, bestimmt, sich an die Kirche anzulehnen, sondern die souveräne Ordnung des öffentlichen gemeinschaftlichen Lebens; das Recht — nicht mehr ein undefinierbares Mittelglied zwischen der Macht des Stärkeren und der Tugend des Christen, sondern die selbständige, von der Obrigkeit gehütete Norm des Wertes; die Ehe — nicht mehr eine Art von kirchlicher Konzeption an die Schwachen, sondern die gottgewollte Verbindung der Geschlechter, die Schule der höchsten Sittlichkeit; die Armenpflege und Liebestätigkeit — nicht mehr ein tendenziöses Getriebe zur Versicherung der eigenen Seligkeit, sondern der freie Dienst am Nächsten, der in wirklicher Hilfeleistung seinen letzten Zweck und seinen einzigen Lohn sieht; aber über das alles: der bürgerliche Beruf — die



Die Schlosskirche zu Wittenberg.
(Nach einem Bilde von Lukas Cranach aus dem Jahre 1509.)

Luther hat auch dem christlichen Leben seine Einheitlichkeit wiedergegeben. Die „Welt“ ist ihm nicht die fremde, unheimliche, zu fürchtende Macht, sondern der Weinberg Gottes, in dem der menschliche Geist als Gottes Mitarbeiter sich betätigen darf. Darin urteilt über Luther: „Dieser Mann wollte die Welt nichts anderes lehren, als was das Wesen der Religion sei; aber indem er ein Gebiet in seiner Eigentümlichkeit erkannte, kamen alle anderen zu ihrem Recht: Der Staat, nicht mehr ein fatales Gebilde aus Zwang und Not, bestimmt, sich an die Kirche anzulehnen, sondern die souveräne Ordnung des öffentlichen gemeinschaftlichen Lebens; das Recht — nicht mehr ein undefinierbares Mittelglied zwischen der Macht des Stärkeren und der Tugend des Christen, sondern die selbständige, von der Obrigkeit gehütete Norm des Wertes; die Ehe — nicht mehr eine Art von kirchlicher Konzeption an die Schwachen, sondern die gottgewollte Verbindung der Geschlechter, die Schule der höchsten Sittlichkeit; die Armenpflege und Liebestätigkeit — nicht mehr ein tendenziöses Getriebe zur Versicherung der eigenen Seligkeit, sondern der freie Dienst am Nächsten, der in wirklicher Hilfeleistung seinen letzten Zweck und seinen einzigen Lohn sieht; aber über das alles: der bürgerliche Beruf — die

Der Staat, nicht mehr ein fatales Gebilde aus Zwang und Not, bestimmt, sich an die Kirche anzulehnen, sondern die souveräne Ordnung des öffentlichen gemeinschaftlichen Lebens; das Recht — nicht mehr ein undefinierbares Mittelglied zwischen der Macht des Stärkeren und der Tugend des Christen, sondern die selbständige, von der Obrigkeit gehütete Norm des Wertes; die Ehe — nicht mehr eine Art von kirchlicher Konzeption an die Schwachen, sondern die gottgewollte Verbindung der Geschlechter, die Schule der höchsten Sittlichkeit; die Armenpflege und Liebestätigkeit — nicht mehr ein tendenziöses Getriebe zur Versicherung der eigenen Seligkeit, sondern der freie Dienst am Nächsten, der in wirklicher Hilfeleistung seinen letzten Zweck und seinen einzigen Lohn sieht; aber über das alles: der bürgerliche Beruf — die

Der Staat, nicht mehr ein fatales Gebilde aus Zwang und Not, bestimmt, sich an die Kirche anzulehnen, sondern die souveräne Ordnung des öffentlichen gemeinschaftlichen Lebens; das Recht — nicht mehr ein undefinierbares Mittelglied zwischen der Macht des Stärkeren und der Tugend des Christen, sondern die selbständige, von der Obrigkeit gehütete Norm des Wertes; die Ehe — nicht mehr eine Art von kirchlicher Konzeption an die Schwachen, sondern die gottgewollte Verbindung der Geschlechter, die Schule der höchsten Sittlichkeit; die Armenpflege und Liebestätigkeit — nicht mehr ein tendenziöses Getriebe zur Versicherung der eigenen Seligkeit, sondern der freie Dienst am Nächsten, der in wirklicher Hilfeleistung seinen letzten Zweck und seinen einzigen Lohn sieht; aber über das alles: der bürgerliche Beruf — die

schl
mel
Def
in m

gan
heil
weil
unse
so r
lage

Den
Eine

sch
nach
schla
Sorg
berb
Kirch
deut
Luth
stim
kräfti
ber
Schr
licher
Natio
kräfti
die
selbst
Mit
Kling
wür
ber
Torn
Geich
Vog
von m
zukun
sagen
die
Deut
Inhol
minde
ganze
beschä
Refor
richt
Ausfü
Hande
er aus
finanz
scham
Sum
gemic
Recht
gelegen
Kirche
Progr
mit
in der
Besten
ihre

Kulturkraft des Deutschen die bis dahin gütigen Ankommen christlichen Lebens an auch schwärmen mag von der mittelalterlichen Welt, daß durch sie der Riß ging, zwischen heilig und weltliches Leben gab es für nicht in der ob auch noch, es blühte nur im Klosterleben. Wer daran nicht teilnehmen konnte oder wollte, der hatte wenigstens die Pflicht, sich und sein Leben und seine Arbeit willig und gehoriam dem großen kirchlichen Organismus einzugliedern und unterzuordnen. Widerstrebe er — deutsche Kaiser haben's erfahren — so besah die Kirche Machtmittel, ihn zur Gehorsamspflicht zurückzuführen. So schuf man auf Erden das Ideal des Gottesstaats und merkte gar nicht, wie sich das Ideal unter der Hand in das des Priesterstaates wandelte.

Luther hat auch dem christlichen Leben seine Einseitigkeit wiedergegeben. Die Welt ist ihm nicht die fremde, unheimliche, zu fürchtende Macht, sondern der Weinberg Gottes, in dem der menschliche Geist als Gottes Mitarbeiter sich betätigen darf. Darin urteilt über Luther: „Dieser Mann wollte die Welt nichts anderes lehren, als was das Wesen der Religion sei; aber indem er ein Gebiet in seiner Eigentümlichkeit erkannte, kamen alle anderen zu ihrem Recht:

Der Staat, nicht mehr ein fatales Gebilde aus Zwang und Not, bestimmt, sich an die Kirche anzulehnen, des öffentlichen gemeinschaftlichen und definierbares Mittelglied zwischen dem Tugend des Christen und der Obrigkeit gehütete Norm des Art von kirchlicher Konzession gottgewollte Verbindung der Sittlichkeit; — nicht mehr Erforschung der eigenen Seligum Nächsten, der in wirklicher und seinen einzigen Lohn sieht; bürgerliche Beruf — die

schlichte Tätigkeit in Haus und Hof, in Geschäft und Amt, nicht mehr die mißtrauisch beurteilte, weil vom Himmel abziehende Beschäftigung, sondern der rechte geistliche Stand, die Sphäre, in welcher sich die Bestimmung und der Charakter zu bewahren hat.“

Auf der Anerkennung dieser Grundzüge aber beruht unser ganzes heutiges öffentliches Leben, unser Staat nicht mehr das heilige römische Reich deutscher Nation, sondern der Staat des weltlichen Kaiserthums, unsere Gesetzgebung und Verwaltung, unsere Schule und Wissenschaft und unser Erwerbsleben. Und so ruht tatsächlich unsere heutige deutsche Kultur auf der Grundlage der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert.

Luther der Deutsche.

Deutsches Volk, in stolzem Ton nenn' ihn deinen besten Sohn; Eimen bessern sahst du nicht, seit man Lukifers Sprache spricht. Deutsch sein Name, deutsch sein Blut, deutsch sein Trost und Mannesmut, Deutsch sein frommes Kinderherz, froh in Gott im Ernst und Scherz. —

Luther der Deutsche! In den Jahren nach dem Thesenanschlag hat neben der Sorge über die Verderbnis der christlichen Kirche das erwachende deutsche Nationalgefühl Luthers Tun mitbestimmt, bis in dem kräftigen Postament der Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ beides, die kirchliche Reform und die nationale Selbstständigkeit in einem Akkord zusammenklingt. Eine denkwürdige Schrift, eines der hervorragendsten Dokumente deutscher Geschichte! Wenige Wogen nur, aber von weltgeschichtlichem, zukünftige Entwicklungen zugleich vorbereitendem und voraussetzendem Inhalt! Wie ein Trompetensstoß zum Angriff auf die Feinde der kirchlichen und nationalen Selbstständigkeit der Deutschen hat dieses Schriftchen gewirkt. Und welchen reichen Inhalt entfaltet sie auf ihren Blättern! Nicht mehr und nicht minder als ein nationales und soziales Programm über das ganze Bündel von Fragen, das jedes neue Jahrhundert wieder beschäftigt: die Forderung einer geordneten Armenpflege, der Reform der Universitäten und anderen Schulen, Mädchenunterricht, Bekämpfung der Trunksucht und der Prostitution, die Ausführungen gegen den Luxus und den Wucher und die großen Handelsgesellschaften. Die ganze Schale seines Jorns giebt er aus über die zum kunstvollen System ausgebaute schamlose finanzielle Ausbeutung der Deutschen und über die nicht minder schamlose Geringschätzung der Deutschen durch die Romanisten. Zum ersten Male verstanden Luther klar und scharf das allgemeine Priesterthum, das selbständige weltliche Kaiserthum, das Recht der nationalen Selbstständigkeit auch in kirchlichen Angelegenheiten: Los von Rom, dem deutschen Volk die deutsche Kirche! An den christlichen Adel wendet er sich mit diesem Programm, d. h. an die führenden Männer deutscher Nation mit Einschluß der Fürsten und des Kaisers. Es ist die Tragik in der Geschichte unseres Volks, daß Luther und mit ihm die Besten seiner Zeitgenossen, die gleich ihm auf Kaiser Karl V. ihre Hoffnung setzten, bitter enttäuscht wurden und daß spät

erst die Saat von 1520 Früchte getragen: unser rein weltliches Kaiserthum, unser nicht mehr römisches Deutsches Reich ruhen auf Lutherschem Grunde, auf der Auflösung des falschen Begriffs vom Gottesstaat, der immer zum Priesterstaat werden muß, auf der Anerkennung der weltlichen Obrigkeit als göttlicher Ordnung.

Nicht minder anziehend ist es für uns, wie bei den Freunden der deutschen Sache Luthers Wort das kräftigste Echo findet. Welchen Vorteil bedeutet allein schon die liebe Muttersprache im Gottesdienst! Welche nationale Macht als Lehr- und Erziehungsbuch hat durch Jahrhunderte hindurch die deutsche Lutherbibel geübt. Es ist heute allgemein bekannt, daß die Wucht, mit der sich Luthers Bibelübersetzung gegenüber anderen durchgesetzt hat, die Einheit der deutschen Schriftsprache, die eben durch sie geschaffen war, erhalten und die Gefahr des Zerfalls in mehrere Schriftsprachen verhindert hat. Man hört so viel Klagen über den unheilvollen Riß im deutschen Volk, den die Reformation verschuldet habe; man sollte viel dankbarer darauf achten, wie sehr Luthers Werk dazu beigetragen, die Deutschen zusammenzuschmieden!

Und nicht nur durch das äußerliche Band der Sprache.

Es ist doch kein Zufall, daß die deutsche Volkserede Luther entgegenwachte: in dem Mann von Wittenberg erkannte sie wie im Spiegelbild das Beste ihrer Eigenart: „Ein Ausländer mag“ — sagt Treitschke — „wohl fragen: wie nur so wunderbare Gegensätze in einer Seele zusammenliegen mochten: die Gewalt zermalmender Jorns und diese Innigkeit frommen Glaubens; so hohe Weisheit und so kindliche Einfachheit, so viel tief sinnige Mystik und so viel Lebenslust, so ungeheurchte Grobheit und so zarte Herzengüte. . . . Wir Deutschen finden in



Das Lutherzimmer auf der Wartburg.

allem kein Rätsel, wir sagen einfach: das ist Blut von unserem Blute. Keine andere der neueren Nationen hat je einen Mann gesehen, der so seinen Landleuten jedes Wort von seinen Lippen genommen, der so in Art und Unart das innerste Wesen seines Volkes verkörpert hätte.“

Die deutsche Lutherbibel.

Als Luther im Jahre 1522 von der Wartburg herniederstieg, trug er in seinem Felleisen eines der kostlichsten Geschenke für seine Deutschen mit sich: die Handschrift zu seiner Uebersetzung des Neuen Testaments. Im September 1522 ist dann das Buch im Druck erschienen, und wurde vom deutschen Volk mit Begeisterung aufgenommen. Die erste Auflage von 5000 Stück war binnen kürzester Frist vergriffen, noch im Dezember mußte eine Neuauflage erscheinen, der in den nächsten Jahren noch viele folgten. Unterdessen machte sich Luther an den bedeutend größeren und schwierigeren Teil der Aufgabe, die Uebersetzung des Alten Testaments. Auch dieses Werk wurde, allerdings mit dem Beistand der Wittenberger Freunde, glücklich vollendet; und im Jahre 1534 lag zum erstenmal die „ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments“ auf dem Tisch des deutschen Hauses.

Was bedeutet das Große? Die junge Buchdruckerkunst

hatte schon von Anfang an deutsche Bibeln geliefert. Man kennt vor Luther 14 oberdeutsche und 4 niederdeutsche gedruckte Bibelübersetzungen. Trotzdem war Luthers Wert etwas ganz anderes. Zunächst einmal hat er den Urtext überfetzt, während seine Vorläufer selbst wieder die lateinische Uebersetzung („Vulgata“) zugrunde legten. Jene älteren Uebersetzungen waren „undeutsche deutsche Bibeln“. Sie redeten nicht, sie stammelten. Luthers Uebersetzung ist ein Volksbuch geworden. Luther hat die Bibel nicht überfetzt, sondern verdeutscht. Er ließ Propheten, Evangelisten und Apostel deutsch sprechen, als hätten sie in deutschen Landen gelebt. Er hat tief in den Sprachschatz deutschen Volks hineingegriffen, „die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markte drum gefragt und denselbigen auf das Maul gesehen“, wie er selbst berichtet. So frei er aber auch mit der Sprache geschaltet, den Wortsinne hat er nie angetastet. Nirgends hat er mit Willen und Bewußtsein sich auch nur die geringste Abweichung vom Text gestattet. Uebrigens hat er auch sein ganzes Leben lang rastlos an der Verbesserung seiner Uebersetzung gearbeitet.

So entstand das Volksbuch der Deutschen. Dieses Buch hat die deutsche Sprache und die deutsche Bildung nachhaltig beeinflusst. Es hat zur geistigen Reife, ansehnlicher Dichter und Denker, Heerführer und Staatsmänner gehört, und selbst unsere Größten haben sich an ihm gebildet. Dieses Buch hat den Armen und Einfachen im Volk, Handwerkern, Bürgern und Bauern den Hunger der Seele nach dem Brot des Lebens gestillt. Mit Lutherbibel, Gesangbuch und Katechismus zogen die Pioniere deutscher Gesittung über Länder und Meere, nach Nord- und Südamerika, nach Südungarn, dem Kaukasus und Kasafina, und die Lutherbibel hat mit dem deutschen Gottesdienst und dem deutschen Kirchenlied das Beste dabei getan, wenn sie der Väter Art und Sprache auch unter fremdem Himmel trenn bewahrt haben.

Es ist nicht zu viel gesagt: Wenn die Bibelübersetzung Luthers einziges Verdienst um sein Volk gewesen wäre, so hätte dies eine Verdienst schon ausgereicht, unvergänglichen Lorbeer um sein Haupt zu winden.

Unendlich groß ist und bleibt der Dank, den die deutsche evangelische Christenheit ihrem Reformator für diese unvergängliche Gabe der „Deutschen Bibel“ schuldet. Und doch sieht so mancher Christ, der in der Bibel Kraft, Trost und Erbauung sucht, ratlos da und weiß nicht, wie er seine Bibel lesen soll. Es ist daher mit großer Freude und innigem Dank zu begrüßen, daß der Evangelische Bund durch Generalsekretär Dr. Schöttler unter dem Titel: „Das Schwert des Geistes“ eine Bibelauswahl dargeboten hat, die unter trefflich gewählten knappen Ueberschriften ohne die übliche Verseinteilung und die Wieder in Strophenform abgeteilt zum vollen Verständnis der ganzen Bibel führen will, damit das Kleinod der ganzen deutschen Lutherbibel dem deutschen evangelischen Volke wieder voll zum Bewußtsein komme. Das „Schwert des Geistes“ (Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W 35; 2 und 4 B.), in Feldausgabe von vielen Tausenden unserer kämpfenden Brüder gern gelesen, ist in besonderem Maße geeignet, eine Haus- und Familienbibel des deutschen evangelischen Volkes zu werden.

„Ein' feste Burg ist unser Gott“ im Weltkriege.

Heute noch sind die Gelehrten im unklaren, wann Luther das Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott“ gedichtet hat. Aber daß er damit der evangelischen Christenheit ein herrliches Geschenk in die Wiege gelegt hat: darüber gibt's keine Ungewißheit. Wie es eine Verkörperung seines eigenen Glaubens ist, seiner eigenen Persönlichkeit mit ihrer wunderbaren Mischung von Demut und Heldennut, von hartnäckiger Kämpfergeist und von anscheinendem Gottvertrauen, so hat auch das deutsche evangelische Christenvolk in diesem Liede immer sein Ideal vor sich aufgerichtet gesehen: das Ideal des geliebten Glaubens, stark in Gott und im Vertrauen auf seine

Macht und Hilfe, bereit zum Tragen und Tadeln, tapfer und unerschrocken im Kampfe und voll unerschütterlichen Vertrauens auf den Sieg, auf den Gott, der zuletzt doch alles zum Besten lenkt.

Immer hat „das Lutherlied“, gerade in Kriegszeiten in deutschen Herzen einen besonderen Widerhall gefunden. Eine besondere Auferstehung hat es im jetzigen Weltkriege gefeiert. Es wird für jeden Augen- und Ohrenzeugen eine unvergängliche Erinnerung bleiben, wie an jenem 1. August 1914 zwischen Schloß und Dom mit und nach den Vaterlandsliedern das Lied „Ein' feste Burg“ erklungen ist. Mit den Sängern und Helden des vaterländischen Hochgedankens zog da der Held im Predigerrock, der Held von Wittenberg und Worms, ungeschrien mit an der Spitze der begeistertsten Scharen.

Im Kriege selbst hat das Lutherlied besondere Bedeutung gewonnen und erklingt immer wieder, sogar ohne Unterschied der Konfessionen, bei unsern Truppen und in der Heimat. „Was würde“, so fragt ein erfahrener Volkserzieher, „aus unserem Volke werden, wenn man ihm in dieser schicksalsschweren Stunde dieses Lied nehmen würde, nehmen nicht nur in seinem Wortlaute und in seiner mehr als irdischen Sangesweise, sondern in dem fast persönlichen Leben, das dieses Lied in jedem Deutschen, auch im kirchensüchtigsten, ja kirchensindlichsten, lebt? Für den einzelnen wäre das ein Verstoß zum Verbluten, für die Gesamtheit des Volkes mehr als die Vernichtung eines Millionenheeres, für das Reich der Verlust eines gewaltigen, treuen Bundesgenossen.“

Auch Katholiken stehen unter dem starken Eindruck dieses Kampfliedes der Reformation. Ein Feldprediger berichtet: „Gestern nachmittag ging ich durch das Dorf, in dem wir liegen, sprach mit den Leuten, verteilte Blätter und kam dann zur Dorfkirche. Da tönt mir Harmoniumspiel entgegen. Ein Soldat sitzt und spielt Choräle, und in der Dämmerung stehen und sitzen viele Soldaten ganz still, lauschen den Tönen und beten. Ich spreche mit dem Spieler. Wir sangen an gemeinsam zu singen. Die Kirche wird voller. Eine Kerze wird angezündet und im Halbdunkel bete ich laut und halte eine lange Abendandacht. Als wir fertig sind, singen wir: „Hörte meine Seele!“ Und da sagt der Spieler: „Der Herr, nun nur noch: „Ein' feste Burg!“ — und der Mann war Katholik. Ich fragte ihn, ob er Berufsmitglied ist. Nein, sagte er, er sei Reservist und in seinem Jüngerjahre Opfernänger.“

Aus einem galizischen Städtchen wird berichtet: „Inmitten des Fluges ragt das gelbgeputzte Gotteshaus. Die Glocke läutet: „Sim — bam . . . sim — bam . . . Schwäbische Bauern gehen in die Kirche, im langen Rock, wie vor zweihundert Jahren dahier, ehe sie der Kaiser Josef in sein Land berief. Auf den Bänten vor den gelben, blauen, grauen Häusern sitzen Bewunderte, rauchen kurze Pfeifen und träumen in das herblich bunte Laub der Kirchplattendäume. Trümen orgelt ein Choral, dann brechen Männer- und Frauenstimmen durch die geschlossenen Kirchentüren: „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ . . .“

Neben unserem Wagenzug, der auf dem Pflaster rattert, marschieren ein Bataillon Infanterie: Radjaren, Siebenbürger, durch den Ort. Sie marschieren vorwärts — vorwärts gegen den Feind. Einer von den Infanteristen singt im Marsch mit der Gemeinde mit. Auch die Verwundeten sind aufgesprungen und werfen ihre Stimmen, die vom Kriege brüchig und rau geworden sind, in das alte Lutherlied. Und mit einem Male erweitert sich die enge Kirche, öffnet Dach und Seitenvände, wölbt sich über dem Schwabenhügel, wölbt sich über dem Erdenrund — und alle deutschen Stimmen fallen dröhnend ein.

Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
laß fahren dahin,
sie haben's kein Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben.*

Die Abbildungen sind aus „Buchwald, Dr. Martin Luther. Ein Lebensbild fürs deutsche Haus“, mit Genehmigung des Verlages H. O. Teubner in Leipzig und Berlin entnommen.

Berlin des Evangelischen Bundes, Berlin W 35. Notationsdruck von Trovitzsch & Sohn in Berlin.

Der
Pog
die.
Kri
Gül
Neh
rül
no
ten
weg
N
Wit
Und
die
Ter?
Kant
als
sich
les
der
Schw
sehen
auf
immer
Janten
Orle
Tunf
Nicht
ist, n
wies
nur, d
groß
denn
die
Ich
Gef
geil
mit, w
a. reib
Gela
kunft.
„I
ihre
W
bern
zu
erfol
der
Reg.
B
1. C
Jug